

# Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: 20 Pfennig pro Stück, 3,50 Mark pro Quartal, 12,00 Mark pro Jahr. Bestellungen an die Redaktion, Postfach 100, 44100 Oppeln.

Dienstag, 21. März 1922

Abdruckverbot für alle Verlage, Druckereien, Buchhändler, Zeitungsverkäufer, Einzelhändler, sowie für alle öffentlichen Stellen, Bibliotheken, Museen, Schulen, Universitäten, Verwaltungen, Vereine, Gewerkschaften, Kirchen, etc.

## Die Bergarbeiter am Wendepunkt.

Von Gustav Sobotta.

Die Wurzel für die gesamte Wirtschaft ist die Kohle. Von ihrem Preisstand hängt die Weltlage der gesamten Kohle, die Höhe der Löhne, die Kosten der Lebenshaltung ungetrennt ab. Wenn verhärtet werden soll, daß auch Deutschland in die Weltwirtschaftskrisis hineingezogen wird, daß seine Produktionsstätten stillstehen und in kurzer Zeit ein gewaltiges Heer von Arbeitslosen heranwächst, so muß unbedingt alles getan werden, damit der Grundfaktor unserer Wirtschaft, die Kohle, auf einem erträglichen Preisstand erhalten wird.

Zu schreibe der Verein der deutschen Kohleninteressenten einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium. Damit wird erklärt: erreicht der Preis der deutschen Kohle den Weltmarktpreis, dann sind in Deutschland die gleichen Zustände zu erwarten, unter denen England und Amerika leiden. Das Heer der Arbeitslosen wird ins Ungeheure steigen.

Die Kohlen müssen daher auf einem erträglichen Preisstand gehalten werden. Die deutschen Verbraucher von Kohlen haben auch kein Interesse daran, die Kohlenpreise immer weiter hinaufzudrücken zu lassen. Von den Kohlenpreisen sind alle Warenpreise abhängig, sie bestimmen die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie auf dem Weltmarkt. Die Grubenbesitzer jedoch drängen rücksichtslos auf höhere Preise. Die deutschen Verbraucher — Weiterverarbeiter, städtische Betriebe, Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Eisenbahnen usw. — sollen dem Grubenkapital größere Gewinne hereinbringen. Auf die übrige Industrie nimmt man keine Rücksicht. Auf den Verbraucher von Hausbrand erst recht nicht.

Das Erreichen des Weltmarktpreises bedeutet einen Wendepunkt in der bisherigen Lohnpolitik. Die Unternehmer könnten nicht weiter, so wie bisher, jeder nachdrückenden Lohnerhöhung eine neue vorspringende Preissteigerung folgen zu lassen. In der erwähnten Eingabe wird dazu bemerkt:

„Deutschland steht dem Auslande im Konkurrenzkampf nicht mit gleichen Mitteln gegenüber. Die Wirtschaft der anderen Länder ist frei, während auf unserer Seite die ungeheuerlichen Ententeforderungen liegen, die auch bei nur teilweiser Erfüllung solche Sonderlasten darstellen, daß sie jede wirksame Konkurrenz unmöglich machen müssen. Der Versuch, während alles andere beim Weltmarktpreis angelangt ist, die Arbeitskraft geringer zu bewerten und die Löhne niedrig zu halten, würde Deutschland in die schwersten inneren Wirren stürzen und noch weit schwerere Arbeiteraufstände zur Folge haben, wie sie unser Wirtschaftsleben ohnedies schon durchmachen mußte.“

Hier wird es offen ausgesprochen, erreichen die Kohlen und damit alle Waren den Weltmarktpreis, dann müssen die Unternehmer die Arbeitskraft geringer entlohnen. Damit erhalten die Lohnkämpfer, besonders die der Bergarbeiter, ein verändertes Gesicht. Die Steigerung der Nominallohne, womit man in den letzten 3 1/2 Jahren die Arbeiter täuschte, ist nicht mehr möglich.

Bis jetzt war es so: Verlangten die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung, dann wurde nicht über die Höhe der Lohnzulage verhandelt, sondern zunächst darüber, bis zu welcher Höhe die Kohlenpreise gesteigert werden könnten. Die Unternehmer sind zu jeder Lohnerhöhung bereit, wenn sie den Ausschlag und erheblich mehr durch höhere Kohlenpreise ausgleichen dürfen. Und sie verschmähen kein Mittel, um ihre „Wünsche“ durchzusetzen. Als im Sommer 1920, als die Regierung anscheinend den Forderungen des Kohlenkapitals einigen Widerstand entgegenzusetzen geneigt war, die Unternehmer ein Druckmittel als notwendig erachteten, versuchten sie sogar die Betriebsräte für sich zu mobilisieren. Grubendirektoren sagten zu ihnen, als Antwort auf Klagen über schlechte Löhne:

„An uns liegt es nicht, wenn ihr nicht mehr verdient. Wenn die Regierung die Kohlenpreise erhöht, zahlen wir gern höhere Löhne.“

Die übrige Großindustrie ist durchweg mit dem Rechenkapital organisiert und finanziell versippt. Es gibt nur wenige reale Lohnkämpfer. Die meisten sind mit Häuten- und Eisenwerken verbunden. Daher spielt für die Häuten- und Eisenindustriellen der Kohlenpreis auf dem Innenmarkt keine Rolle. Bei niedrigen Kohlenpreisen erlangen sie größere Gewinne aus den übrigen Erzeugnissen, ist der Kohlenpreis hoch, dann verdienen sie an der Kohle. Die Arbeitenden im Inlande sind unmittelbar das Vieh, die Eisenbahn, die Städte, die Kleinrentner aller Gewerbegruppen. Schließlich jedoch muß immer der Verbraucher letzter Hand zahlen. Die Kaufkraft der Bergarbeiter ist trotz der ver-

## Severings Polizeibeamtengesetz

Eine Provokation der Sipobeamten

Herr Severing, der sozialdemokratische Innenminister Preußens, wendet sich in einer Verfügung an die Polizeiverbände Preußens.

Nachdem er als großer Befürworter der Bourgeoisie, als Polizeiminister für die kapitalistische „Ruhe und Ordnung“, den Polizeibeamten gedankt hat, daß sie beim letzten Eisenbahnstreik dazu beigetragen haben, „die schweren Gefahren des Streiks abzuwenden“, erklärt er, die Beamten besitzen grundsätzlich kein Streikrecht.

Wehr noch: er befiehlt, daß nicht einmal eine Neutralität oder gar eine Sympathieäußerung zugunsten streikender Parteien stattdessen darf, wie das letztere in Verzeichnissen gewesen sei. Das ist Verletzung der Beamtenpflicht.

Also mit anderen Worten: wenn z. B. die Eisenbahnbeamten, mit denen die Polizeibeamten schon deswegen sympathisieren müssen, weil sie ebenfalls unter der allgemeinen Not, unter den jämmerlichen Gehältern leiden, so dürfen die Grünen nicht einmal dieser Sympathie Ausdruck geben.

Sie sollen vielmehr, so verlangt es das kapitalistische Interesse der auf die Reichseisenbahn lächerlichen Stinnes und Genossen, bei einem durchaus berechtigten Wirtschaftskampf ihrer Kollegen von der anderen Fraktion ohne jedes eigene Urteil auf den bloßen Befehl ihrer Offiziere hin womöglich mit blankem Säbel gegen Streikende vorgehen.

Das Denken wird den Grünen verboten. Sie dürfen nur wie seelenlose Maschinen das ausführen, was von oben herab als militärischer Befehl ihnen zur brutalen Durchführung übergeben wird.

Nachdem der Herr sozialdemokratische Polizeiminister in dieser Weise seine Untergebenen zu gedankenlosen Polizeibütteln gegen streikende Kollegen degradiert, reißt er eine solche Attacke gegen die Beamtenverbände, von denen er sagt, sie dürfen nicht „als völlig freie Organisationen wirken“. Er befiehlt den Verbänden, einen Revers zu unterschreiben und seine eigenen Scharfmacherbestimmungen in die Satzungen aufzunehmen.

Die große wirtschaftliche Not hat sich in letzter Zeit auch ausgedehnt auf die Sipobeamten, die heute ihrer ganzen Lage nach zum Proletariat gehören. Viele haben den Dienst verlassen, um sich eine bessere Verdienstmöglichkeit zu suchen, denn bei dem bisherigen Monatsgehalt von — lage und schreibe — 1200 Mark war natürlich ein menschenwürdiges Dasein nicht möglich. Es kam so weit, daß der sozialdemokratische Polizeiminister mit Gefängnisstrafen die Beamten zum Verbleiben im Dienst zwingen wollte.

So behandelt man die Leute in der stinnessozialistischen Republik, die gerade gut genug sind, den Selbsthain der Reichen zu schützen und gegen ihre eigenen hungernden Brüder loszulassen zu werden!

Die großen Lohnerhöhungen in den ganzen Jahren nicht gestiegen, sie ist erheblich gesunken. Nach einer Berechnung der „Bergarbeiter-Zeitung“ betrug der Lohnanteil eines Hauer's vom Preise einer Tonne Kohlen: im März 1918 — 50 Prozent, im März 1919 — 43 Prozent und im März 1922 bei 161 Mark Durchschnittslohn für einen Hauer mit drei Kindern nur noch 26,9 Prozent.

Nach Calver betragen die Lebenshaltungskosten für Mann, Frau und zwei Kinder pro Woche im dritten Vierteljahr 1918 — 59,96 Mark; im dritten Vierteljahr 1921 384,86 Mark. Gegen das Jahr 1918 beträgt die Steigerung 647,7 Prozent. Der Durchschnittslohn, nach der Gesamtarbeiterschaft im preussischen Bergbau berechnet, betrug im dritten Vierteljahr 1918 9,22 Mark; im dritten Vierteljahr 1921 61,88 Mark. Die Steigerung ergibt nur 551,5 Prozent. Die Lohnsteigerung bleibt somit hinter der Steigerung der Lebenshaltungskosten noch erheblich zurück. Bei den eigentlichen Bergarbeitern, den Hauern, ist das Verhältnis noch ungünstiger. Nach einer Aufstellung des Zechenverbandes ergibt sich folgendes Bild:

	1913	Jan. 1921	Dez. 1921
Hauer	120	116	112
Himmelhauer	107	109	108
Schlepper vor Ort	100	100	97
Restliche Untertagsarbeiter	90	90	90
Hausarbeiter (Schlosser, Schreiner, Schmiede)	100	100	106
Sonstige Oberbergsarbeiter	88	88	94

Wohl der Stinneskure auch für die Polizeibeamten nicht, das beweist das Polizeibeamtengesetz, das jetzt im Entwurf vorliegt. Die Sipobeamten sollen danach völlig unskarifiziert werden, wogegen sie sich ja heute gerade wenden! Man will sie in Kasernen einsperren. Sie sollen also nicht die Freiheiten eines Menschen sein genießen, sondern wie wilde Tiere eingesperrt werden, um sie dann in gegebener Stunde auf die Arbeiter loszulassen.

Eine Anstellung wird nicht auf Lebenszeit erfolgen, die Polizeibeamten werden auf Kündigung eingestellt. Sie sollen also auch „privatisiert“ werden wie die Eisenbahner. Sie dürfen sich wohl für die Reichen die Knochen einzuweilschlagen lassen, können aber zu jeder Stunde arbeitslos aufs Pflaster fliegen. An eine gesicherte Zukunft ist unter solchen Bedingungen natürlich nicht zu denken.

Das Infamste aber stellt folgender Paragraph dar: Während die „Gemeinen“ nur auf Kündigung angestellt werden, werden die Herren Polizeioffiziere und Beamte im Offiziersrang natürlich lebenslang angestellt!

Damit wird den Beamten zum Bewußtsein gebracht, daß sie in einem Klassenstaat leben, in dem die Oberen alle Rechte, die Unteren dafür alle Pflichten haben.

Die Sipobeamten werden jetzt deutlicher denn je sehen, daß ihr Platz auf der Seite des kämpfenden Proletariats ist. Auf der Seite der Großkapitalisten haben sie nichts zu erwarten.

In diesem Zusammenhang ist ein interessanter Brief eines Sipobeamten zu begründen, den unser Stettiner Bruderorgan, „der Stürmer“, erhalten hat. Er lautet:

Gerade in der letzten Zeit haben wir Ihre Zeitung mit viel Interesse gelesen, besonders die Artikel, so von uns handeln. Sie haben vollkommen recht mit dem, was Sie schreiben. Wir haben es nur bedauert, daß bisher die Arbeiter und Polizeibeamten so wenig Verständnis entgegengebracht haben. Das ist erst seit dem Streit der Lokomotivführer besser geworden. Wir wollen hoffen, daß unser Verhältnis immer fester wird. Hoffentlich lassen die Kommunisten recht bald Taten sehen, um das deutsche Volk aus der Roten zum Sieg zu führen. Wir werden ganz gewiß nicht auf Arbeiter schießen, wenn man uns auch jetzt im Kopfschieß Unterricht gibt. Stinnes und die Entente, das ist ein und dasselbe Pack. Für die tragen wir unsere Haut nicht zu Markte.

Ein Sipobeamter.

So ist's recht! Arbeiter und Beamte gehören zusammen, bilden sie eine proletarische Einheitsfront auf dem Boden des Klassenkampfes gegen den kapitalistischen Stinnesstaat, erkämpfen sie sich eine Arbeiter- und Beamtenregierung, dann allein wird auch den Polizeibeamten Hilfe zuteil und lenkt ihnen eine gesicherte Zukunft.

Der Anteil der Hauer ist von 120 auf 112 gesunken. Für die Zimmerhauer stieg er von 107 auf 108; für Schlepper vor Ort fiel er von 100 auf 97, blieb für die anderen Untertagsarbeiter unverändert. Gestiegen ist der Anteil für Facharbeiter von 100 auf 106, für die sonstigen Oberbergsarbeiter von 82 auf 94. Der gesamte Bergmann, der Hauer, hat bei der Lohnpolitik der letzten Jahre am schlechtesten abgeschnitten. Dabei sind die Löhne der übrigen Arbeiter unzureichend gestiegen. Die neuen Stinnes- und Preisermäßigungen bringen nun die Kohle auf die Höhe des Weltmarktpreises.

Der Arbeiterschaft flutet eine mächtige Feuerzunge entgegen. Alle Proletarier und auch die Bergarbeiter können sich vor Verleumdung nur schützen durch ein Hinantreiben ihrer Löhne. Aber der Unternehmer wird sich nur anders verhalten als früher. Er kann nicht mehr eine Lohnerhöhung benutzen, um durch noch stärkere Preisaufschläge den Profit zu steigern. Mit weiteren Preiserhöhungen würde er sich vom Weltmarkt verdrängen. Die Unternehmer können nicht mehr bewilligen, ohne vom Profit abzubrechen. Das wollen sie selbstverständlich nicht. Die Lohnkämpfe werden daher ganz andere Formen annehmen müssen, als die Arbeitsgemeinschaftspolitik sie bisher gemacht hat. Nicht mehr sind am Verhandlungstisch die Unternehmer zu bewegen, Aufschläge zu bewilligen. Die Bergarbeiter müssen andere Mittel anwenden, um sie zwingen zu machen, die Bergarbeiter müssen kämpfen.

Im April 1919 tobte ein gewaltiger Kampf um die Sozialisierung der Bergwerke und um die sechs Stunden-Schicht. Seitdem haben die Bergarbeiter sich nicht wieder



# Gegen das Steuerkompromiß.

Nach der Meinung der Arbeiter im Reichstag.

Während die Arbeiterklasse des Reichstags die Steuerkompromiß als einen Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse betrachtet, sehen die Kapitalisten und die Regierung in ihm ein Mittel, die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern. Der Kompromiß, der die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Der Kompromiß, der die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

## Politische Überblicke

### Die Konferenz in Genua.

Die Konferenz in Genua über die Verhältnisse der englischen Wirtschaft hat in der Tat gezeigt, daß die Arbeiterklasse in England die Verhältnisse der englischen Wirtschaft nicht verstehen können. Die Konferenz in Genua über die Verhältnisse der englischen Wirtschaft hat in der Tat gezeigt, daß die Arbeiterklasse in England die Verhältnisse der englischen Wirtschaft nicht verstehen können.

- 1. Untersuchung der Methoden zur Durchführung der Währungsreform im Januar 1922 vom Obersten Rat der Bank.
- 2. Herstellung des europäischen Friedens auf festen Grundlagen.
- 3. Wesentliche Bedingungen zur Wiederherstellung des Handels ohne Verletzung der bestehenden Verträge.
- 4. Finanzfragen:
  - a) Gelddruck, b) Zentral- und Emissionsbanken, c) Währungsreform, in ihrer Beziehung zum Wiederaufbau des Handels, d) Restriktionen, e) Organisation des öffentlichen und privaten Kredits.
- 5. Wirtschaftliche und Handelsfragen:
  - a) Absicherungen und Garantien für Aus- und Einfuhr, b) Schutz und juristische Garantien für die Wiedereinführung des Handels, c) Schutz des industriellen, künstlerischen und literarischen Eigentums, d) Konsularverfassung, e) Zulassung und Stellung der Ausländer bezüglich der Wiedereinführung des Handels, f) Technische Beihilfe zum industriellen Wiederaufbau, g) Verkehrsfragen.

### Wie die U.S.P.D. kämpft.

Die U.S.P.D. kämpft für die Abschaffung der Steuerkompromiß, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die U.S.P.D. kämpft für die Abschaffung der Steuerkompromiß, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

### U.S.P.D. und U.S.A. gegen Deutschlands Auslieferung.

Die U.S.P.D. und U.S.A. kämpfen für die Abschaffung der Steuerkompromiß, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die U.S.P.D. und U.S.A. kämpfen für die Abschaffung der Steuerkompromiß, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Nach den neuen Steuern müssen unbedingt ihre Verträge überarbeitet werden. Wir werden dann sehen, ob die Eisenbahn-Arbeiterklasse den Kampf für den Lebenskampf der Arbeiterklasse führt.

Die Gewerkschaften haben sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaften haben sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Wir treiben mit riesigen Mitteln den Zusammenbruch der Finanzen entgegen. Das wird in den Handelsteilen auch der bürgerlichen Blätter bereits mehr oder minder offen zugegeben. Das Proletariat aber hat keine Lust, sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß einzusetzen.

### Schwerkränkung oder Staatsbankrott?

Über die Möglichkeit eines Staatsbankrotts haben die Arbeiterklasse und die U.S.P.D. diskutiert. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

## Gewerkschaftsbewegung

Die Gewerkschaftsbewegung hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaftsbewegung hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse hat sich für die Abschaffung der Steuerkompromiß eingesetzt, da sie die Steuerlast auf die Arbeiter zu verlagern, ist ein Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse.



# Das Urteil der Beamten.

Stimmte vor der Deutschen Beamtenschaft.

Die Beamtenschaft in Deutschland hat sich am 17. d. Mts. mit dem Reichsgewerkschaftsbund vereinbart. Das Urteil der Beamtenschaft ist ein Sieg für die Arbeiter. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt. Die Beamtenschaft hat sich für die Arbeiter eingesetzt.

# Die Aufgaben der Kommunisten in den Gewerkschaften.

Die Aufgaben der Kommunisten in den Gewerkschaften sind vielfältig. Sie müssen die Arbeiter organisieren und für ihre Interessen kämpfen. Sie müssen die Arbeiter für die Revolution vorbereiten. Sie müssen die Arbeiter für die Revolution vorbereiten.

Die Aufgaben der Kommunisten in den Gewerkschaften sind vielfältig. Sie müssen die Arbeiter organisieren und für ihre Interessen kämpfen. Sie müssen die Arbeiter für die Revolution vorbereiten. Sie müssen die Arbeiter für die Revolution vorbereiten.

Die Aufgaben der Kommunisten in den Gewerkschaften sind vielfältig. Sie müssen die Arbeiter organisieren und für ihre Interessen kämpfen. Sie müssen die Arbeiter für die Revolution vorbereiten. Sie müssen die Arbeiter für die Revolution vorbereiten.

# Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Uebersetzt von Adolf Deh.

„Er hat doch nicht neben Iffai, hat ihn niedergedrückt und ist verschwunden!“ erwiderte Maria. „Auf der Straße sagte sie: „Seht fängt man wieder an herumzuschmeißeln, den Schulbuben zu suchen. Gut, daß keine Leute nachts zu Hause waren — ich kann es bezeugen. Ich ging nach Mitternacht an deinem Hause vorüber, guckte bei dir ins Fenster, da sahst ihr alle am Tisch.“ „Was denn, Maria? Kann denn jemand auf sie herabsehen?“ rief die Mutter erschrocken. „Wer hat ihn denn getötet? Doch sicher einer von euren Peuten!“ meinte die Korjinnowa überzeugt. „Alle Welt weiß, daß er sie ansponniert hat.“ Die Mutter blieb schwer atmend stehen und legte die Hand auf die Brust. „Was hast du? Sei nicht ängstlich! ... Dem ist ganz recht geschehen — daß uns schneller gehen, sonst schaffen sie ihn fort!“ Die Mutter schritt vorwärts, ohne sich zu fragen, warum, und eine dunkle schwere Ahnung, Wessnowskis sei der Täter, schüttelte sie und rief sie. „Er hat also keine Absicht ausgeführt!“ dachte sie dumpf. Umweir der Fabrikmauer, an der Stelle, wo kürzlich ein Haus niedergehaut war, stand eine Volksmenge, die auf den verbliebenen Ueberresten und rauchender Mäde herkam, und sumnte wie ein Gummehäutchen. Viele Frauen, noch mehr Kinder, Krämer, Kellner, Polizisten und der Gendarm Petlin, ein großer Mäde mit düstern Silberbart und Redellen auf der Brust. Iffai lag halb auf dem Boden, den Rücken gegen die gebrannten Balken gelehnt und den entblößten Kopf auf den schiefen Säulen neigend. Seine rechte Hand lag in der

Hosentasche, die Finger der linken hatte er in den lockeren Boden getraut. Die Mutter blickte in sein Gesicht — sein eines Auge war starr auf die Mäde gerichtet, die zwischen den schlaff ausgebreiteten Beinen lag, der Mund war erkrankt halb geöffnet, sein röthlicher Bart ragte zur Seite. Sein magerer Körper mit dem spitzen Kopf und dem knochigen, fäulenbesetzten Gesicht war noch kleiner, vom Tode zusammengezogen. Die Mutter bekrugte sich und seufzte. Im Leben war er ihr widerwärtig gewesen, aber jetzt erweckte er stilles Mitleid in ihr. „Kein Blut!“ meinte jemand halblaut. „Ist sicher mit der Faust erschlagen.“ Ein drittes Weib zupfte den Gendarm am Karmel und fragte: „Stellst du lebt er noch, ah?“ „Sicher dich fort!“ rief der Gendarm halblaut, und sie wog heiselt. „Der Doktor war da, hat gesagt — er ist geteiert!“ antwortete jemand. Eine düstere, gefährliche Stimme rief laut: „Jetzt ist dem Angeber das Maul gestopft — das ist recht!“ Der Gendarm fuhr herum, schob die ihm dicht umringenden Frauen zurück und fragte drohend: „Wer hat da etwas zu bemerken?“ Die Menschen zersprenten sich unter seinen Füssen. Einige liefen schnell fort. Einer brach in lautes Gelächter aus. Die Mutter ging nach Hause. „Niemand bedauerte ihn!“ dachte sie. Vor ihr aber stand die breite Gestalt Nikolais wie ein Schatten, seine kranken Augen blickten kalt und grauam drein und seine rechte Hand glänzte, als hätte er sie verkehrt. „Als ihr Sohn und Andrej zum Mittagessen kamen, fragte sie zu allererst: „Nun, wie ist's? Ist jemand wegen Iffai verhaftet?“

„Ich habe nichts gehört!“ erwiderte der Kleinruße. Sie sah, daß beide niedergedrückt und jünger waren. „Wird nicht von Nikolai gesprochen?“ erkundigte sich die Mutter leise. Die strengen Augen ihres Sohnes hefteten sich auf ihr Gesicht: er sagte erdrückend. „Von ihm wird nicht gesprochen. Denkt kaum jemand an ihn. Er ist gar nicht da. Ist gestern mittag zu Wasser fortgefahren und noch nicht zurück. Ich habe nach ihm gefragt.“ „Nun, Gott sei Dank!“ meinte die Mutter mit einem Seufzer der Erleichterung. „Gott sei Dank!“ Der Kleinruße sah sie an und senkte den Kopf. „Er liegt da“, erzählte die Mutter nachdenklich, „und sein Gesicht sieht ganz verwundert aus. Und niemand bedauert ihn, niemand hat ihn mit einem guten Wort zugehört. Ist so klein und unansehnlich, wie ein trauriges Reß.“ Beim Mittagessen war Kavel plötzlich den Köpfel hin und rief: „Das verstehe ich nicht!“ „Was?“ fragte der Kleinruße traurig und schweigend. „Ein wildes Tier, einen Räuber töten ... Das begreife ich nicht. Ich glaube, ich selbst könnte jemanden niederschlagen, der für die Menschen zum wilden Tier geworden ist. Aber wie kann man ein so widerwärtiges, klägliches Wesen töten? Wie konnte ich da nur eine Hand erheben!“ Der Kleinruße zuckte langsam die Achseln. Dann sagte er: „Er war genau so schäblich wie ein wildes Tier.“ „Ich weiß.“ „Eine Mäde saugt uns nur wenig Blut aus, und wir schlagen sie doch tot!“ fügte der Kleinruße leise hinzu. „Nun ja ... Davon spreche ich auch nicht. Ich sag nur, es ist ekelhaft.“ „Was ist dabei zu machen?“ meinte Andrej wieder ansetzend. (Fortsetzung folgt)



**Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen.**  
 Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen hat in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen. In den letzten Jahren hat sich die Arbeiterbewegung in Ostpreußen in erheblichem Maße entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen hat in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen. In den letzten Jahren hat sich die Arbeiterbewegung in Ostpreußen in erheblichem Maße entwickelt.

**Die Arbeiterbewegung in Westpreußen.**  
 Die Arbeiterbewegung in Westpreußen hat in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen. In den letzten Jahren hat sich die Arbeiterbewegung in Westpreußen in erheblichem Maße entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Westpreußen hat in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen.

**Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen.**  
 Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen hat in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen. In den letzten Jahren hat sich die Arbeiterbewegung in Ostpreußen in erheblichem Maße entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen hat in den letzten Jahren einen rapiden Aufschwung genommen.

**Votales.**

**Wesagen.**  
 Nach einer Mitteilung der Wollweberei in der Provinz für Salz um 10 Mark pro Doppelzentner auf 100 Mark erhöht werden. Die Verzerrung wird mit gestiegenen Brennstoffpreisen begründet. Die Wollweberei bezugsnehmend wohl extra seine Kosten decken? Wenn das so weiter geht, wird der Arbeiter bald das Salz zum Brot nicht mehr bezahlen können.

**Hauptversammlung des Breslauer Verschönerungsvereins.**  
 Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Breslauer Verschönerungsvereins findet am Montag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr im Festsaal des Rathhauses statt. Auf der Tagesordnung stehen die üblichen Berichte und die Wahlung des Vorstandes für 1922.

**Verteilung.**  
 Wichtig! Nach für gleiche Verteilung.  
 Unter dieser Bedingung bezieht man in unferen geringen Räumlichkeiten über 200 Personen. Die Verteilung von 8 bis 10 Mark für Männer und 5 bis 7,50 Mark für Frauen ist nicht für Sanitärer, sondern nur für die Halb- und Fortarbeiter berechnet worden.

**Spielhaus**  
 Spielplan, Tel. R. 245  
 Dienstag 7 1/2 Uhr  
 Die Brand des Venedig  
 Sonntag nachm. 7 1/2 Uhr  
 Die Besichtigung.

**Achtung! Wo?**  
 kauft man neue und gebrauchte MOBEL sowie ganze Einrichtungen am billigsten und vortheilhaftesten?  
**Bel H. Kluge**  
 Krenmarkt 12, nur 1. Etg.

Soeben erschien  
**Leo Trotzki**  
**Die Rote Armee auf der Wacht**  
 (Rede auf dem IX. Sowjetkongress am 27. Dezbr. 1921)  
 Aus dem Inhalt: Verminderung der Armee / Der Kommandobestand / Die militärischen Lehranstalten / Wirtschaftliche Arbeit der Armee / Das Banditenum und die neue ökonomische Politik / Polen und Banditenum / Rumänien / Anhang: Resolution über die Rote Armee und die Rote Flotte / Beilage: Zwei schematische Darstellungen.  
 Preis Mark 10.— (Organisationsausgabe Mark 5.—)  
 Zu beziehen durch den Verlag **Carl Hoym Nachf. Louis Cahmbley Hamburg** sowie durch sämtl. Buchhandlungen und Organisationen der K. P. D.

**K. P. D.**  
 Kommunistische Partei Deutschlands.  
 Bezirksleitung für Schlesien: Wars und Kattow  
 Breslau, Nikolaistraße 4/50, Telephon Nr. 5551  
 Kattow, Altes Rathaus, Breslau 1, Nikolaistraße 4/50  
 Volkshaus Breslau 5555, Altes Rathaus

**Lieblich-Theater**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Das große Märchenprogramm

**Sortierier**  
 noch jung, sowie ein Plattenhebelapparat Polypben billig zu verkaufen bei **Hausmann** Trebnitzer Straße 60.

**Harry Biel**  
 in Fürst der Berge  
 2. Teil, 6 Akte.  
 Theater  
 Peterhofstra. 12  
 Wilhelmsstr. 12  
 Marx, Sumoritz.

**Dauer-Wäsche**  
 nur echt zu haben bei **Richard Schlink**  
 Breslau, Orlowstr. 24  
 Bitte genau auf die Firma zu achten!

**Anzüge, Cutaways, Raglans, Schlüpfer, gestreifte Hosen,**  
 nach Mass und fertig am Lager, Verarbeitung nach allen Modellen aus nur guten Materialien kaufen Sie am besten ein Verkaufshaus feiner Herrngarderobe  
**Berthold Schubert, Gartenstrasse 12.**

**Gelegenheitskauf**  
 Nur wenige Exemplare vorhanden.  
**Der kommunistische Almanach**  
 kart., 831 Seiten, mit vielen Bildern und Porträts,  
 statt 45.— Mark nur **18.— Mark.**  
**Protokoll des III. Kongresses der Kommunistisch. Internationale**  
 kart., 1086 Seiten,  
 statt 90.— Mark nur **30.— Mark.**  
 Zu beziehen durch die Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Breslau, Nikolaistraße 4/50.

**PRODUKTIV-GENOSSENSCHAFT FÜR DIE PROVINZ SCHLESIEN, E. G. M. B. H. BRESLAU, NIKOLAISTRASSE Nr. 49/50 I.**  
**Achtung! Kursusteilnehmer.**

Die Literatur für den Kursus ist soeben eingetroffen und kann umgehend bezogen werden! Wir empfehlen:  
**Das kommunistische Manifest** . . . Preis 2.50 M.  
**Radek, Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat** . . . Preis 1.— M.  
**Rosa Luxemburg, Sozialreform oder Revolution** . . . Preis 3.— M.  
**L. Trotzki, Die neue Etappe (Die Weltlage und unsere Aufgaben)** . . . Preis 3.75 M.  
**Karl Marx, Lohn, Preis und Profit** . . . Preis 3.— M.  
**Lenin, Staat und Revolution** . . . Preis 5.— M.  
**Rosa Luxemburg, Die Krise der deutschen Sozialdemokratie (Juniusbroschüre). Was will der Spartakusbund** . . . Preis 5.50 M.  
 Die beauftragten Genossen werden ersucht, Bestellungen sofort an uns gelangen zu lassen, damit rechtzeitige Lieferung ermöglicht

**Organisations-Rufe**  
 (in den Hallen)  
 in Breslau am Dienstag, den 21. März im Gesellschaftshaus „Wroclawia“ (früher „Genet“) Wroclawplatz 4, 1. Etage, Nebenraum 11. Beginn abends 7 1/2 Uhr.  
 in Genuan am Sonntag, den 25. März in der Cafeteria am Dabobof. Beginn abends 8 Uhr.  
 in Waldenburg am Sonntag, den 26. März im Gasthaus „Im Gabelstein“. Beginn mittags 11 Uhr.  
 in Gosenitz am Montag, den 27. März im Saal von Dinter. Beginn abends 6 Uhr.  
 Alle Kurstheilnehmer und Funktionäre haben zu erscheinen.  
 Die Bezirksleitung:  
**Unterbezirk Breslau:** Wars, Breslau, Nikolaistraße 4/50, Karl Grotz  
**Ortsgruppe Breslau:**  
 Wars, Nikolaistraße 4/50, Ortschaftsteil, Ab 6 Uhr abends.  
 Zu dem am Dienstag stattfindenden Kursus über Organisationsfragen müssen auch sämtliche Mitglieder der Unterbezirksleitung anwesend sein. Die Karten sind bei der Bezirksleitung (früher Genet), Wroclawplatz 4, Saal und beginnt um 7 1/2 Uhr.  
 Mittwoch, 1. April, alle Funktionäre, auch die Frauenorganisationen, müssen unbedingt am Dienstag im Wroclawia am Organisationskurs teilnehmen.  
 Dienstag, 1. April, Rekrutierung, bei Genet, Wroclawplatz. Alle Genossen müssen persönlich erscheinen.  
 Mittwoch, Sonntag, Parteitag, die Mitglieder des Komitees sind, es sei denn, es sei am Mittwoch abends um 7 Uhr im „Gabelstein“ zu erscheinen, sind sehr wichtigen Besprechung.  
 Donnerstag, 6. April, 6 Uhr, Genossen, bezieht euch zahlreich auf den nächsten Tag an den Genossen liegt es, soz. unsern russischen Schwestern und Kindern helfen werden soll.  
 Freitag, in allen Städten der Provinz, 7 1/2 Uhr, Genossen und Genossinnen, es ist Pflicht, das jeder den Parteitag besucht und persönlich erscheint. Geht mit 4 Thema.  
 Samstag, 7 Uhr, Ortsgruppen.

**Lesen, weitergeben!**  
 Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 Uhr, findet im Saale des **Hotels „Glückhils“, Nieder-Hermisdorf** eine große öffentliche **Bergarbeiter-Versammlung**  
**Tagesordnung:**  
 1. Bergarbeiterlöhne und Kohlenpreis! **Reichsammittelrat für Bergarbeiter!**  
 2. Freie Waffensache.  
 Referent: **Ramond Sobotta, Mitglied des Reichstages.**  
 Referenten in dieser Versammlung sind hier und demselben aufgefordert, welche 3 Jahre Parteimitgliedschaft erfüllt haben. Es wird auch gezeigt werden, welche Bergarbeiter befristet müssen, um weitere Bekämpfung zu ermöglichen. Die Bergarbeiter des Bergarbeiterverbandes sind eingeladen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Am Sonntag ist es Pflicht eines jeden Bergarbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen, **Ramond Sobotta** ist **Lehrer Bergmann** und **Lehrer Tier** von **Kommunistische Partei Deutschlands** **Unterbezirk Waldenburg.** **Erscheint in Massen!**



# Der Ruf die Sozialrevolutionäre?

## Schlechte Nachrichten.

1. Unter Verletzung des 1. Artikels.

Der Antrag ist... (text continues)

2. Die... (text continues)

3. Die... (text continues)

4. Die... (text continues)

5. Die... (text continues)

6. Unter... (text continues)

7. Nur in... (text continues)

8. Auf... (text continues)

9. Die... (text continues)

10. Die... (text continues)

11. Die... (text continues)

12. Die... (text continues)

13. Die... (text continues)

14. Die... (text continues)

15. Die... (text continues)

16. Die... (text continues)

17. Die... (text continues)

18. Die... (text continues)

19. Die... (text continues)

20. Die... (text continues)

21. Die... (text continues)

22. Die... (text continues)

23. Die... (text continues)

24. Die... (text continues)

25. Die... (text continues)

26. Die... (text continues)

27. Die... (text continues)

28. Die... (text continues)

29. Die... (text continues)

30. Die... (text continues)

31. Die... (text continues)

32. Die... (text continues)

33. Die... (text continues)

34. Die... (text continues)

und diese... (text continues)

35. Die... (text continues)

36. Die... (text continues)

37. Die... (text continues)

38. Die... (text continues)

39. Die... (text continues)

40. Die... (text continues)

41. Die... (text continues)

42. Die... (text continues)

43. Die... (text continues)

44. Die... (text continues)

45. Die... (text continues)

46. Die... (text continues)

47. Die... (text continues)

48. Die... (text continues)

49. Die... (text continues)

50. Die... (text continues)

51. Die... (text continues)

52. Die... (text continues)

53. Die... (text continues)

54. Die... (text continues)

55. Die... (text continues)

56. Die... (text continues)

57. Die... (text continues)

58. Die... (text continues)

59. Die... (text continues)

60. Die... (text continues)

61. Die... (text continues)

62. Die... (text continues)

63. Die... (text continues)

64. Die... (text continues)

65. Die... (text continues)

66. Die... (text continues)

67. Die... (text continues)

## Das neue Vorgehen gegen Sozialrevolutionäre.

1. Die... (text continues)

2. Die... (text continues)

3. Die... (text continues)

4. Die... (text continues)

5. Die... (text continues)

6. Die... (text continues)

7. Die... (text continues)

8. Die... (text continues)

9. Die... (text continues)

10. Die... (text continues)

11. Die... (text continues)

12. Die... (text continues)

13. Die... (text continues)

14. Die... (text continues)

15. Die... (text continues)

16. Die... (text continues)

17. Die... (text continues)

18. Die... (text continues)

19. Die... (text continues)

20. Die... (text continues)

21. Die... (text continues)

22. Die... (text continues)

23. Die... (text continues)

24. Die... (text continues)

25. Die... (text continues)

26. Die... (text continues)

27. Die... (text continues)

28. Die... (text continues)

29. Die... (text continues)

30. Die... (text continues)

31. Die... (text continues)

32. Die... (text continues)

33. Die... (text continues)

## Die Hilfe der Sozialdemokraten.

Die deutschen Sozialdemokraten kommen ihren russischen Gefährten zu Hilfe.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Herrn Lenin, Vorsitzenden des Volkskommissars, Moskau.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

## „Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß!“

Ein Genosse aus Petersburg schreibt uns: Am Sonnabend, den 11. März...

Man muß doch die Arbeiter wirklich für sehr dumme Leute halten...

Wir verlangen noch einmal, indem wir die Justiz...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

Die Herren sind...

Der Vorstand...

## Aus der Partei.

Parteilosen Dresdener!

Die Parteimitglieder sind angewiesen, nicht Kontrolle ausüben zu lassen...

Die Parteimitglieder sind angewiesen, nicht Kontrolle ausüben zu lassen...

Die Parteimitglieder sind angewiesen, nicht Kontrolle ausüben zu lassen...



# WIRTSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

## Gewerkschaften und Teuerung.

Der Blick der Gewerkschaften liegt darin, daß sie das Proletariat zu einer geschlossenen Front gegen die Ausbeutung durch das Kapital organisiert und die Bourgeoisie als Klasse niederkämpft.

Was tun die deutschen Gewerkschaftsführer heute?

Ne fordern, um die Abwälzung der Reparationslasten auf das Proletariat zu hemmen, die Erlassung der Sachverhalte. Aber sie tun nichts, um diese Forderung zu realisieren. Die Gewerkschaftsführer stimmen vielmehr dem Steuerkompromiß zu, das fast das halbe Arbeiterkommen der arbeitenden Bevölkerung wegsteuert.

Sie interpellieren bei der Regierung wegen der katastrophalen Teuerungswelle. Aber sie wagen es nicht, die proletarischen Kräfte zum Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie und gegen die Ausplünderung durch das Entente-Kapital zu sammeln.

Was folgt daraus für die deutschen Arbeiter?

Daß sie um ihrer Existenz willen alles daranzusetzen haben, die Gewerkschaften als Organe des Klassenkampfes für die Durchsetzung ihrer Forderung nach dem täglichen Brot, also zum Kampf gegen die Bourgeoisie, zu mobilisieren.

## Wie bekämpfen wir die Teuerung?

Das Anschwellen der Preise aller Waren, das ohne Unterbrechung vor sich geht, wirft die Berechnungen jeden Haushaltes über den Haufen, die Berechnungen des proletarischen Haushaltes ebenso wie die Berechnungen des Reichshaushaltes. Seit Beginn des Jahres haben sich die Preise für die wichtigsten Lebensmittel, insbesondere für Getreide, für Kartoffeln, für Hülsenfrüchte verdoppelt. Binnen weniger Wochen ist der Weizenpreis von etwa 7000 Mark auf 13- bis 14000 Mark für die Tonne hinaufgeklüffert.

Im Großhandel betragen heute die Preise im Durchschnitt 40- bis 45 mal mehr als im Frieden. Aber in dieser Preissteigerung drückt sich der Teuerungsgrad noch nicht vollkommen aus. Jede Hausfrau weiß beispielsweise, daß die Kohlen, mit denen sie heizt, und das Gas, mit dem sie kocht, an Qualität nicht zu vergleichen sind mit Friedenskohlen oder Friedensgas. Auch bei Nahrungsmitteln ist es ähnlich. Berücksichtigen wir diese verminderte Qualität, dann ergibt sich eine Verbeuerung der Waren um etwa das 50- bis 60fache.

Und was steht den so gesteigerten Lebenshaltungskosten an Lohn- und Gehaltssteigerungen gegenüber?

Die „Frankfurter Zeitung“ hat darüber in einer Broschüre, deren Kenntnis jedem Arbeiter zu empfehlen ist, „Die Wirtschaftskurve“ betitelt, Material zusammengestellt. Es ergibt sich aus diesem Material, daß die Löhne bis Ende 1921 bestenfalls das 20fache der Friedenssätze betragen, im Durchschnitt jedoch bedeutend weniger. Das Material der „Frankfurter Zeitung“ wird zwar im allgemeinen von dem „Korrespondenzblatt des ADGB“ vom 4. März bestätigt, aber es muß hinzugefügt werden, daß diese Steigerung noch übertrieben ist. Die Friedenslöhne sind durchweg sehr niedrig angenommen. Ferner wird heute dem Arbeiter ein Zehntel oder ein Achtel seines Lohnes als Lohnsteuer sofort bei der Auszahlung abgezogen. Berücksichtigen wir dies Beides, dann ergibt sich, daß die Steigerung der Löhne im Durchschnitt nicht mehr als das Zwölff- bis Fünfzehnfache ausmacht.

Dieser Steigerungsgrad wird bestätigt durch Berechnungen, die Heft 4 von „Wirtschaft und Statistik“ macht. Aus diesen Berechnungen geht beispielsweise hervor, daß gewerbliche Metallarbeiter in Berlin ab 30. Januar 1922 das Zwölff- bis Fünfzehnfache dessen bekommen, was sie im Frieden erhielten. Maurer und Zimmerer das Vierzehnfache bis Fünfzehnfache, Buchdrucker etwa das Siebzehnfache.

Diese Ziffern einerseits über die Steigerung der Lebenshaltungskosten, andererseits über die heutige Lohnhöhe bestätigen das, was jeder Proletarier am eigenen Leibe verspürt: das wachsende Mißverhältnis zwischen Arbeitslohn und den Ausgaben für das tägliche Brot.

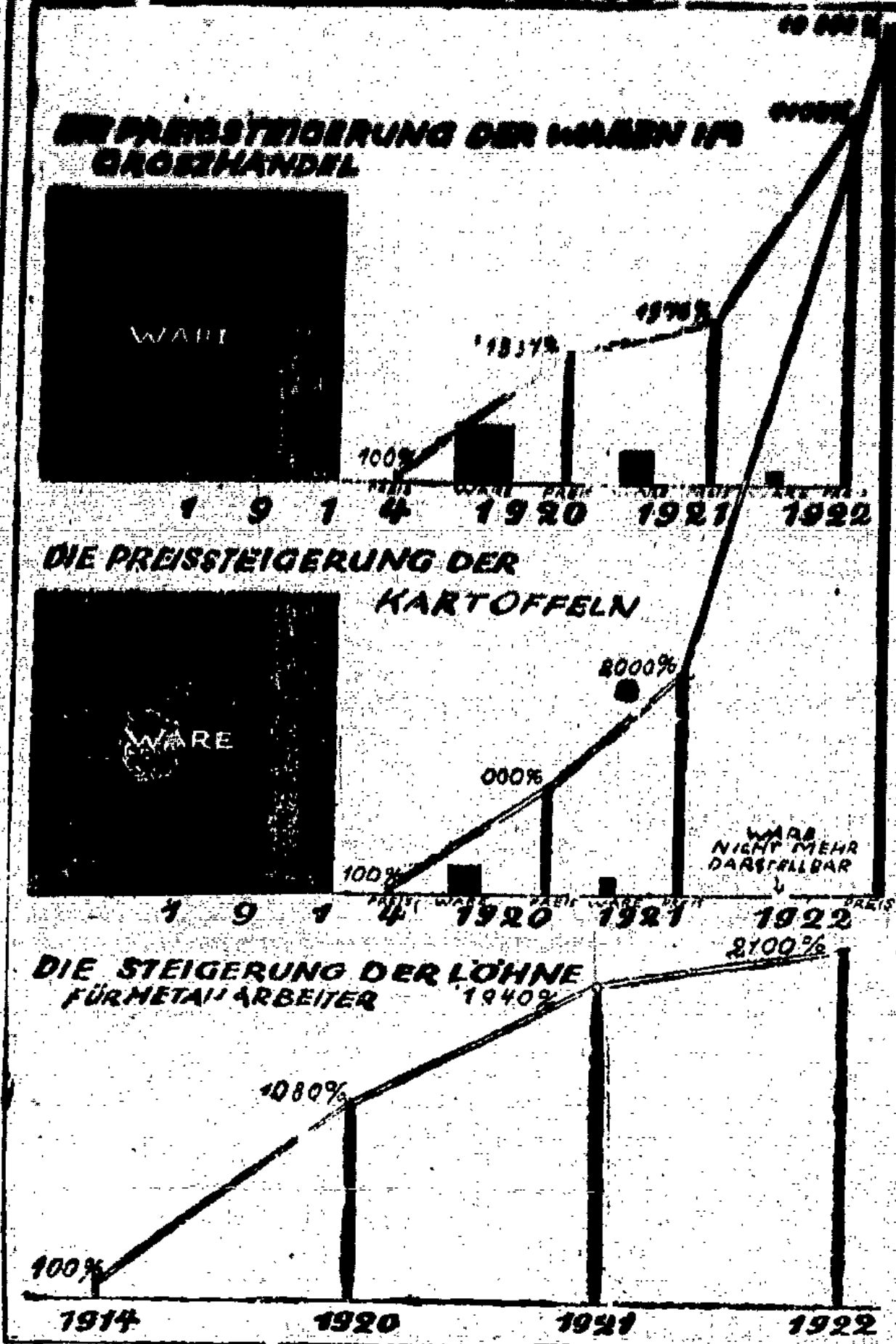
Und dies Mißverhältnis wird in den kommenden Wochen und Monaten noch stärker werden. Die Beseitigung der Lebensmittelzuschüsse, die beabsichtigte Aufhebung der Zwangswirtschaft für Wohnungen, das Streben der deutschen Kapitalisten, vor allem des Kohlenkapitals, auch im Inlandverkehr Weltmarktpreise durchzusetzen trotz der weiteren Entwertung der deutschen Mark, alles dies sind nur Zeichen davon, daß mit allem anderen zu rechnen ist als mit einem Abbau der Preise.

Wie aber wehren gegen die wachsende Not, gegen die katastrophale Verarmung der breiten Massen Deutschlands, wie sie sich in dieser Entwicklung ankündigt?

Mit dem Kampf der Arbeiter um höhere Löhne oder mit der Bestrafung wucherischer Kapitalisten ist es nicht getan. Beides ist zwar notwendig, um das Schlimmste zu verhüten, hemmt aber auf die Dauer die Entwicklung der Dinge nicht. Jeder Kapitalist kalkuliert den gesteigerten Lohn in die Berechnung des Warenpreises ein, und so ist jede Lohnerhöhung ein Augenblickserfolg, dessen Wirkung mit der zunehmenden Entwertung der deutschen Mark, mit der ununterbrochenen Steigerung der Preise nicht Schritt hält. Auch die Bestrafung von Wucherern und Schiefern hilft dem Proletariat nur wenig. Abgesehen davon, daß der Behördenapparat des Staates nur in Ausnahmefällen gegen erpresserische Forderungen von Kapitalisten einschreitet, ist der Begriff des „Wuchers“ vollkommen haltlos. Verkauf beispielsweise ein Händler heute den Zentner Kartoffeln mit 300 Mark, so ist das ein Preis, der den Friedenspreis um das Hundertfache übersteigt, das aber gilt nicht als Wucher, denn dieser Preis wird heute ganz allgemein unbeanstandet gefordert und gezahlt.

Suchen wir nach den Mitteln, die der Proletarier dieser Entwicklung gegenüber seine Existenz retten kann, dann darf er die Ursachen, die diese Preisluft herbeigeführt haben, nicht übersehen. Es hat keinen Sinn, gegen Begleit-

## Geldentwertung und Lohnhöhe.



Unser Schaubild stellt dar, in welchem Verhältnis die Preissteigerung der Waren und die Höhe des Arbeiterlohnes zueinander stehen. Das Material, wonach wir unser Schaubild zusammengestellt haben, ist der „Wirtschaftskurve“, herausgegeben von der „Frankfurter Zeitung“, entnommen.

Das erste Schaubild zeigt das Anwachsen der Preise im Großhandel. Die aufsteigende Linie ergibt ein Emporklettern der Preise um 4100 Prozent, also auf den 41fachen Friedensstand. Der schwarze Würfel zeigt, wieviel Ware man für dieselbe Geldmenge in den Jahren 1911, 1920, 1921 und 1922 kaufen konnte. Die Warenmenge war 1922 entsprechend auf ein Pfundvierzigstel derjenigen Menge zusammengeschrunpft, die man in der Vorkriegszeit bekam.

Unser zweites Schaubild zeigt die ungeheure Preissteigerung der Kartoffeln. Man erhält heute für 10 Mark 3 bis 4 Pfund Kartoffeln, vor dem Kriege erhielt man für dieselbe Geldmenge hundertmal mehr, nämlich 3 bis 4 Zentner.

Unser letztes Schaubild stellt die Erhöhung der Löhne für Metallarbeiter dar. Die Kurve der Lohnsteigerung geht bei weitem nicht so steil in die Höhe, wie die der Preissteigerung. Dabei ist noch zu bemerken, daß in Wirklichkeit die Lohnsteigerung nicht etwa 2100 Prozent ausmacht. Vielmehr sind in der „Wirtschaftskurve“ die Löhne der Vorkriegszeit außerordentlich niedrig angenommen, sodaß der Steigerungsgrad gegenüber dem heutigen Lohn viel höher erscheint, als er in Wahrheit ist. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß heute von dem Lohnabkommen 8 bis 10 Prozent als Lohnabzug dem Arbeiter vorenthalten wird. Nehmen wir unter Berücksichtigung dieser Dinge eine Steigerung der Löhne gegenüber der Vorkriegszeit um etwa das Fünfzehnfache an, so wird diese Steigerung der Wirklichkeit ungefähr entsprechen.

erscheinungen anzuknüpfen, sondern das Uebel muß an seiner Wurzel gelöst werden.

Und da ist fürs Erste zu sagen, daß das Mißverhältnis zwischen Arbeitslohn und Lebenshaltungskosten, das Sinken des Reallohnes unter den Stand der Vorkriegszeit auf Deutschland nicht beschränkt ist. Französische, belgische, ja teilweise englische und amerikanische Statistiken zeigen, daß auch dort der reale Wert des Lohnes heute kleiner ist als im Frieden. Aber fast überall machen die Unterschiede zwischen dem damaligen und dem heutigen Realwert nur einige Prozent aus. Für das amerikanische oder englische Kapital besteht die Krise nicht minder schwer als für das deutsche. Aber die Form der Krise ist durchaus anders. Auf dem Weltmarkt sinken die Indexziffern von Monat zu Monat — eine Entwicklung, die ermöglicht wird einmal durch einen unangesehnten Abbau der Löhne, zum anderen durch Einschränkung der Produktion, durch Brothelosmachung von insgesamt 10 bis 12 Millionen Proletariern.

Wenn die Dinge in Deutschland ganz anders liegen, so ist das vor allem eine Folge der Reparationslasten. Schon während des Krieges sank die Produktion von Jahr zu Jahr, die Leistungsmenge des einzelnen Arbeiters ging zurück, einmal infolge der immer größer werdenden technischen Mißstände, zweitens infolge der Unterernährung, die die Leistungsfähigkeit immer mehr herabminderte.

Und diese Entwicklung machte nicht Halt mit dem Friedensschluß. Gerade die beiden Jahre nach der Beendigung des Krieges, 1919 und 1920, schrumpfte die deutsche Produktion auf ein Minimum zusammen. Gewiß hat sich seitdem die Produktion verschiedentlich etwas gehoben, dies aber nur durch verstärkte Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. In den Bergwerken beispielsweise, ebenso bei der Eisenbahn und bei der Post ist heute die Belegschaft bedeutend größer als in der Vorkriegszeit. Die geringe Veranbarung der Produktion darf darüber nicht hinwegföhren, daß es auch heute noch den meisten deutschen Kapitalisten nicht möglich ist, die verschlissenen Produktionsmittel zu erneuern. Es werden heute keine Schächte abgeteuert, es werden keine Kokereien gebaut, es wird in der Landwirtschaft nicht die Konsumgütermenge vermindert wie in der Vorkriegszeit.

Daß dies so ist, das bewirkt vor allem der Frieden von Versailles und die aus ihm entspringenden Reparationslasten. Sind schon zu sich die Forderungen des Entente-Kapitals unerträglich, so wird dieser Zustand dadurch für das deutsche Proletariat unerträglich, daß die deutsche Regierung als Sachwalterin der Interessen der deutschen Bourgeoisie kein anderes Mittel zur Erfüllung der Reparationsleistungen, soweit sie überhaupt möglich ist, weiß, als daß die gesamte Last auf die breiten arbeitenden Massen abgewälzt und keine Maßnahme ergriffen wird, die der deutschen Bourgeoisie irgendwelche Fesseln anlegt, keine Maßnahme, die den deutschen Kapitalisten irgendwelche Kriegs- oder Reparationsgewinne beschneidet, keine Maßnahme, die einen Druck auf die Gestaltung der Produktion ausübt. Die deutsche Bourgeoisie rettet heute ihre Existenz nur

dadurch, daß sie dem deutschen Proletariat seine Arbeit tiefer unter ihrem Wert bezahlt. Nicht die Qualität der Waren, sondern der Schleuderspreis infolge der niedrigen Produktionskosten ist es, der ihr einen Absatz im Ausland ermöglicht.

Wie ungeheuerlich tief die deutsche Arbeiterschaft unter ihrem Wert bezahlt wird, geht beispielsweise daraus hervor, daß die deutschen Großhandelspreise für Eisen vom September 1921 bis zum Februar 1922 auf dem Weltmarkt unter den deutschen Friedenspreisen standen. Das war zu einer Zeit, als in England und Amerika die Preise für Eisen und Stahl 60 Prozent höher waren als in der Vorkriegszeit. Und ähnlich verhält es sich heute noch für zahlreiche Waren in Deutschland. So wurde beispielsweise berichtet, daß deutsche elektrotechnische Erzeugnisse nach Holland zu Preisen importiert wurden, die weit unter den Friedenspreisen standen. Diese Dinge zeigen, in welchem Maße der Kulilohn des deutschen Proletariats ausländische Kapitalisten zur Ausplünderung des deutschen Marktes verlocken muß. Und wenn das neue Reparationsabkommen auch vorsieht, daß deutsche Kapitalisten für ihre Reparationslieferungen Weltmarktpreise erhalten sollen, so ist damit alles andere gegeben als etwa Weltmarktlöhne für die deutschen Arbeiter. Denn nicht ausländische Kapitalisten sind es, die den deutschen Kapitalisten Weltmarktpreise zahlen, sondern die deutschen Arbeiter selber. Die deutsche Regierung muß den deutschen Reparationskapitalisten diejenigen Summen in Weltmarkthöhe geben, die sie fordern. Und die deutsche Regierung macht sich damit bezahlt, daß sie den Steuerdruck vermehrt und die deutsche Währung durch weiteren Druck von Papiergeld unangesehzt weiter entwertet.

Dies alles zeigt, daß die Teuerung in Deutschland nicht mit Lohnkämpfen und nicht mit Bestrafung von Wucherern behoben werden kann. Denn sie ist eine Frage der Produktion und damit zugleich eine politische Frage im weitesten Sinn. Und daraus ergeben sich die Mittel, die allein die Existenz des deutschen Proletariats sicher stellen können: Einmal der Kampf des deutschen Proletariats um die Beherrschung der deutschen Produktion, also ein Kampf gegen die Machtposition der deutschen Bourgeoisie. Und zweitens ein Kampf des deutschen Proletariats gegen das Entente-Kapital.

Der Kampf gegen das Entente-Kapital kann nicht allein national, sondern nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn das internationale Proletariat geschlossen diesen Kampf unterstützt. Das näher liegende und schleunigst durchzuföhrende Mittel ist der Kampf des deutschen Proletariats gegen das deutsche Kapital. Um diesen Kampf zu vollführen, ist die Schaffung einer Arbeiter-Regierung unerlässlich. Eine solche Arbeiterregierung aber, die sich eng mit Räteräubern verbindet, zeigt zugleich den Weg, wie das deutsche Proletariat den Kampf gegen die erpresserischen Forderungen des Entente-Kapitals aufnehmen können. A. Friedrich.